

# „VIELLEICHT BRICHT DIESES SYSTEM AUCH ZUSAMMEN“

17 JAHRE NACH DER WENDE STELLEN SICH ALTE UND NEUE FRAGEN: WAR DIE DDR NICHT EIN DURCH UND DURCH BEKNACKTER STAAT? ERKENNT MAN DIE OSSIS NOCH OHNE WEITERES? SIND ALLE JUGENDLICHEN IN DER EX-DDR RECHTS? UND WIRD MAN SCHIZOPHREN, WENN DER MAUERFALL MIT DER EIGENEN PUBERTÄT ZUSAMMENFÄLLT? EIN 2+2-GESPRÄCH

TEXT JOCHEN FÖRSTER, OLIVER GEHRS, JANA SIMON, BRITTA WAUER FOTOS WOLFGANG BELLWINKEL, DAWIN MECKEL / OSTKREUZ

**FÖRSTER:** 17 Jahre hat es nach der Wende gedauert, bis mit „Das Leben der anderen“ ein Film auf differenzierte Weise gezeigt hat, wieviel Integrität man sich in der DDR im Rahmen der Möglichkeiten erhalten konnte. Warum habt ihr den Film nicht gemacht? Warum musste erst ein junger westdeutscher Regisseur kommen?

**SIMON:** Ich glaube, so einen Film konnte momentan nur ein Westdeutscher machen. Die Ostler sind noch zu nah dran. Vielleicht hätte ihn jemand aus unserer Generation machen können. Aber viele ältere Ostdeutsche finden den Film schlimm. Sie sehen ihn nicht als Spielfilm, sondern als Dokumentation.

**WAUER:** In der „Berliner Zeitung“ war ein Verriss, in dem stand, was alles nicht sein konnte – dass ein Stasi-Mann nie auf dem Dachboden saß und so. Aber darum ging es ja gar nicht, es war ja kein Dokumentarfilm.

**GEHRS:** Da haben die alten Stasi-Leute so einen perversen Stolz, dass alles noch perfekter war.

**FÖRSTER:** Gibt es immer noch Unterschiede zwischen Ossis und Wessis, die ihr wahrnehmt?

**SIMON:** Manchmal gibt es noch so ein komisches Erkennen von Ostlern untereinander. Neulich war ich zu einem Essen eingeladen, wo man nach jedem Gang den Platz wechseln musste, um möglichst viele Menschen kennen zu lernen. Und alle haben immer sofort erzählt, wie toll und erfolgreich sie sind. Irgendwann saß ich neben einer Frau, wir schwiegen einfach und sahen uns an. Es war sofort klar, dass wir beide aus dem Osten sind. Erkennt ihr denn Ostdeutsche noch?

**GEHRS:** Ich finde die Frauen tougher. Es gab ja in der DDR eine ganze Reihe intellektueller Frauen, womit es im Westen eher mau aussah. Ich denke, dass das irgendwie auf eure Generation abgefärbt hat. Dass ihr selbstbewusster seid.

**SIMON:** Wenn ich meine Westfreunde frage, was ihre Mütter so machen, antwortet die Hälfte: „Hausfrau“. Das kann ich immer gar nicht glauben. In der DDR war es selbstverständlich, dass Frauen arbeiten gingen. Hausfrauen wurden schief angeguckt.

**FÖRSTER:** Was sind denn heute noch ostdeutsche Tugenden, die es in der westdeutsch dominierten Gesellschaft zu erhalten gilt?

**SIMON:** Weißt Du was?

**FÖRSTER:** Ich finde, dass gerade unter den jungen Leuten eine große Geschmeidigkeit da ist, eine starke Flexibilität, ein Wille, es zu schaffen. Diese Nimm-was-du-kriegen-kannst-Mentalität, die viele Ältere haben, ist weitgehend weg. Die Jungen wissen, dass ihnen der Staat nichts mehr schenkt, dass sie selbst den Arsch hochkriegen müssen.

**WAUER:** Stattdessen gibt es dieses Staatsdenken ganz stark im Westen. Ich war gerade für einige Zeit beim Saarländischen Rundfunk und habe mich noch nie so im Osten gefühlt wie dort. Da sind die Leute seit über 30 Jahren fest angestellt, fahren drei Wochen sorglos in den Urlaub und freuen sich auf den Vorruhestand mit 57. Rente ist ihnen sicher, Zukunftsangst kennen sie nicht. Das ist DDR pur.

**SIMON:** Dadurch, dass wir erlebt haben, dass ein politisches System zusammenbrechen kann, sind wir manchmal kritischer. Die Westler kennen nur dieses eine System und glauben, es bleibt für immer. Aber wer weiß, vielleicht bricht es auch mal zusammen.

**WAUER:** Ja, man hat so ein natürliches Misstrauen bekommen. Selbst wenn ich einem Versicherungsmann gegenübersitze, der mir meine Rentenaussichten vorrechnet, frage ich mich: Gibt es die Allianz in 30 Jahren überhaupt noch?

**SIMON:** Wir haben gesehen, dass alle Autoritäten verschwinden können. Das ist vielleicht ein Vorteil. Dadurch stehen wir vielleicht manchmal etwas abseits und beobachten aufmerksamer. Letztes Jahr war ich mit Michael Glos in Bayern unterwegs. Der wurde in Franken von jungen Menschen empfangen, die ihm nach dem Mund redeten und versuchten, in seine Gehirnwindungen hineinzukriechen. Schrecklich.

**WAUER:** Das stört mich auch – einfach zu sagen: Wir haben eine ewige Demokratie, ohne einen Moment innezuhalten und zu fragen, ob es noch andere Staatsformen gibt, in denen man friedlich leben kann. Ich kann verstehen, dass sich die Araber heute teilweise schlimmer bevormundet fühlen als wir uns damals.

**FÖRSTER:** Du meinst, als ihr noch dachtet, es gäbe bei der Wiedervereinigung einen dritten Weg. Eine DDR-BRD-Mischung.

**WAUER:** Das war ja die schönste Zeit! Das Jahr der Anarchie, die nach dem Mauerfall begann. Für uns Schüler war das Tolle, dass es keine Autoritäten mehr gab. Grenzen, Leitbilder und der Staat existierten nicht mehr. Die Eltern wussten nicht, wo es langgeht, was mit ihrem Job wird, ob sie abgewickelt werden. Die Lehrer haben Herzinfarkte gehabt...

**SIMON:** Mein Staatsbürgerlehrer ist in die Nervenklinik gekommen.

**WAUER:** Wir haben damals eine Englischlehrerin aus dem Westen bekommen, die wollte die Ostseele kennen lernen, aber war schockiert, wie schlecht wir Englisch sprachen. Jede Stunde fragte sie nach unserem Leben und unseren Träumen, und da uns schnell die Worte fehlten, sagte sie immer „Say it in German“. Englisch habe ich bei ihr nicht gelernt, aber an die Gespräche erinnere ich mich noch heute.



Startbahn Ost: Thüringische Bürger beim Überqueren der deutsch-deutschen Grenze, Herbst 1989



Jochen Förster, Oliver Gehrs, Jana Simon, Britta Wauer

**BRITTA WAUER WAR 14, ALS SIE IM FERNSEHEN GÜNTER SCHABOWSKI VON DER REISEFREIHEIT REDEN HÖRTE. SIE IST DOKUMENTARFILMERIN UND GEWANN MIT EINEM FILM ÜBER EIN KOMMUNISTISCHES EHEPAAR, „DIE RAPOPORTS“, DEN ADOLF-GRIMME-Preis.**

**JANA SIMON WAR 17, ALS DIE MAUER FIEL, UND HAT HEUTE UNGEFÄHR JE EINE HÄLFTE IHRES LEBENS IN BEIDEN DEUTSCHEN STAATEN VERBRACHT. SIE IST AUTORIN UND JOURNALISTIN. IHR BUCH „DENN WIR SIND ANDERS. DIE GESCHICHTE DES FELIX S.“ BESCHÄFTIGT SICH MIT DEM TOD EINES FREUNDES UND OSTDEUTSCHER IDENTITÄT.**

**OLIVER GEHRS WAR 21 UND SCHAUDERTE SICH IN BERLIN-SCHÖNEBERG VOR DEN HÄSSLICHEN MENSCHEN, DIE MAN WOCHENLANG IN DER TAGES-SCHAU GESEHEN HATTE. BEIM BUND HATTE ER GELERNT, DASS DER OSTEN SCHLECHT IST.**

**JOCHEN FÖRSTER WAR 20, ALS DIE MAUER FIEL, UND MACHTE ZIVILDIENTST IN AACHEN, ALSO WEITESTMÖGLICH WEG VOM GESCHEHEN. ES WAR IHM AUCH VÖLLIG EGAL, HOLLAND WAR VIEL NÄHER.**

**SIMON** Zu uns in die Schule kamen ständig Besuchergruppen, die immer gefragt haben: Wie ist das bei Euch im Osten? Selbst Kamerateams aus Amerika. Aber wir waren damals selbst durcheinander und wussten gar nicht, was wir sagen sollten.

**WAUER** Als ich 1990 in die 10. Klasse kam, wäre in Geschichte und Geografie die sozialistische Staatengemeinschaft dran gewesen, aber die existierte nun nicht mehr. Da haben sich alle gefragt: Was machen wir nun? Wir haben dann Bücherspenden aus dem Westen bekommen: „Erdkunde Klasse 11“ für Baden-Württemberg, in dem es um die Sahel-Zone ging. Die gesamte 10. Klasse haben wir das durchgenommen. Unsere Lehrer haben das am Abend schnell gelesen und am nächsten Morgen unterrichtet. Und da es in der 11. Klasse immer

noch keine neuen Bücher oder Lehrpläne gab, haben wir es im nächsten Jahr noch einmal gelesen. Ich weiß alles über Äthiopien.

**FÖRSTER** Wart ihr vorher mal im Westen?

**WAUER** Das ging ja nicht: Da brauchte man ja einen Vater oder eine Mutter aus dem Ausland.

**SIMON** Ich war mal im Westen. Mein Vater arbeitete als Regisseur bei der DEFA und hat mich in zwei seiner Filme reingeschrieben. Da durfte ich einmal mit 10 nach Spanien und einmal mit 15 nach Paris. Mir war das eher peinlich in der Schule und vor Freunden, weil es so eine Ausnahme war, dass jemand in meinem Alter in den Westen fahren durfte.

**GEHRS** Das Problem hätte bei uns im Westen keiner gehabt.

**SIMON** Ich konnte meine Erlebnisse ja mit niemandem teilen. Viel gesehen habe ich auch nicht. Wir haben gedreht und die restliche Zeit war ich in Kaufhäusern unterwegs. Das war immer super konsumorientiert. Und dann noch die ganzen Geschenke, die man als Wiedergutmachung für die Daheimgebliebenen zusammen tragen musste.

**GEHRS** Ist Dir nach der Rückkehr nicht klar geworden, was das für ein perverses Land ist, in dem Du lebst?

**SIMON** Mir war immer klar, dass ich im Osten nicht alt werde. Meine Eltern wollten ausreisen. Aber das war schon 1989. Zu spät.

**WAUER** Ich hatte nicht unbedingt das Gefühl, dass nächstes Jahr die Mauer fällt, aber ich wusste, dass sich unsere Generation nicht mehr einsperren lässt. Dass das Leben nicht an der Mauer aufhören wird. Davon war ich überzeugt. Ich bin dankbar, dass der Moment der Maueröffnung genau mit dem Moment zusammenfiel, in dem ich

mich selber geöffnet habe und kritisch wurde. Mit 14. Danach hätte ich mich nicht mehr lange dort wohlgefühlt.

**GEHRS** Auch in eurer Generation gibt es ja diese nostalgischen Gefühle. Ich tue mich immer schwer bei der Beurteilung der DDR, weil die Verletzung dieses universellen Rechts auf Freiheit alles überdeckt. Mich beschleicht da immer ein extrem schlechtes Gefühl, weil sich doch bei einem Staat, der die Menschenrechte mit Füßen getreten hat, so ein wohliges Erinnern an Nutella-Ersatzcremes und lustige Datschenabende verbietet.

**WAUER** Das ist gemein. Das ist so, als würde ich Dich dafür kritisieren, dass Du hier vergnügt herumsitzt und Bier trinkst, während woanders Kriege stattfinden und Menschen umgebracht werden. Wir haben in dem Land ja auch gelebt und geliebt.

**SIMON** Das ist auch keine Ostalgie. Niemand will dieses Land zurück. Man möchte manchmal nur kurz eine Tür aufmachen und noch mal schauen, wie es war.

**GEHRS** Aber der Verlust der Jugend ist doch kein Ostphänomen. Wenn ich nach Paderborn fahre, finde ich die Stimmung von früher auch nicht mehr. Ich will da auch gar nicht hin zurück.

**SIMON** Aber Du hast immerhin die Möglichkeit.

**FÖRSTER** Die DDR gibt es doch noch. Wenn ich durch den Osten fahre, deprimiert mich immer, wie geschmacklos vieles ist. Das Essen, die hässlich renovierten Häuser, die schlechten Bäckereien, die 99-Cent-Läden. Der Ostdeutsche kauft ja eher eine Gabel mit Plastikgriff als eine, die 50 Cent mehr kostet, dafür besser aussieht und länger hält. Es mangelt an Wertschätzung für Qualität – wohl weil die Ostdeutschen mangels Auswahl kaum Gelegenheit hatten, Geschmack zu entwickeln.

**GEHRS** ...und das Braten einer Scheibe Jagdwurst als politischen Akt sehen, als Beharren auf einer eigenen Kultur.

**WAUER** Ich sehe aber auch im Rest Deutschlands nicht viel Geschmack. Da verläuft die Grenze doch nicht zwischen Ost und West, sondern zwischen Deutschland und Westeuropa. Es ist ja zum Beispiel auch irre geschmacklos, Häuser kaputtzusaniieren oder einfach abzureißen. In Frankreich oder Italien gibt es noch ein Gespür für Geschichte und Narben im Stadtbild. Hier hingegen werden Spuren getilgt, Straßen umbenannt, Denkmäler geschliffen. Auch im Fall des Palastes der Republik hätte man die Größe haben können, den stehen zu lassen.

**FÖRSTER** Was habt ihr gedacht, als zur WM die ganzen Deutschlandfahnen wehten?

**SIMON** Ich fand das schon manchmal komisch. Ungewohnt. Aber, das hat nichts mit Ost und West zu tun.

**WAUER** Das hat nicht mal die SED geschafft, den ganzen Prenzlauer Berg durchzuflaggen.

**GEHRS** Glaubt ihr, dass das Schwenken von Deutschlandfahnen bei den Rechten im Osten an Reiz verloren hat, weil es jetzt jeder macht?

**SIMON** Schon möglich. In meiner Schulzeit in Ost-Berlin malten einige aus der Klasse Hakenkreuze auf die Tische. Das war die größtmögliche Provokation. Das ist heute zum Teil auch noch so.

**FÖRSTER** Warum herrscht in Ostdeutschland so wenig Aufbruchstimmung? Die ist in Osteuropa größer, finde ich, obwohl der Kapitalismus dort viele Menschen viel härter getroffen hat. Die Menschen in der Ex-DDR vergleichen sich stets mit dem Westen, statt mit Polen oder Ungarn. Ist das der Grund, warum es an Optimismus fehlt?

**WAUER** Ich weiß nicht, ob sich die Menschen in Osteuropa besser fühlen. Ich habe dort oft gehört: „Wir haben ja leider keine West-Rumänen oder West-Bulgaren, die uns unterstützen“.

**SIMON** Ich habe den Eindruck, dass es gerade unter den Jüngeren im Osten eine gewisse Aufbruchstimmung gibt. Es gibt auch viele, die es nicht schaffen, das stimmt. Aber es gibt auch die anderen, und die sind zum Teil ehrgeiziger als die Westdeutschen.

**FÖRSTER** Wenn Ostdeutsche jammern, denke ich: Was wollt ihr denn? Ihr habt doch so gewählt. Diesen Reflex habe ich bis heute. Ich war 1990 großer Lafontaine-Fan, mir gefiel seine Politik des Ballflachhaltens. Kohl war damals politisch schon erledigt und durch die Wähler im Osten auf einmal obenauf. Ich dachte: Ihr blöden Hammel, ihr könnt ja nicht mal bis drei zählen, warum seht ihr nicht, dass der Euch was weismacht?

**SIMON** Die meisten hatten eben erst mal eher primitive Bedürfnisse.

**GEHRS** Vielleicht haben auch die einfach Leute viel totaler mit der DDR abgeschlossen als die Bürgerlichen und Intellektuellen, von denen ja viele den Staat mit erhalten haben, allein schon um ihren Status ebenfalls zu erhalten.

**SIMON** Meine Eltern waren im Neuen Forum und haben wirklich gedacht, jetzt entsteht etwas Neues. Dann war aber schnell klar, dass dieses Neue nur von einer kleinen Minderheit gewollt war. Die Bürgerrechtler haben bei der ersten Wahl ja nur ein paar Prozentpunkte bekommen.

**WAUER** Viel ist von deren Erfahrungen nicht übrig geblieben. Ich habe oft das Gefühl, dass nur die Erfahrungen des Westens zählen. Zum Beispiel kommt mir diese Diskussion, ob Familie und Job vereinbar ist, so unsinnig vor. Ich weiß, dass es vereinbar ist. Wir haben das schließlich erlebt.

**SIMON** Es wird oft so diskutiert, als hätte es die DDR gar nicht gegeben.

**FÖRSTER** Ist es jetzt nicht anders, weil die Kanzlerin aus dem Osten ist? Und der beste deutsche Fußballspieler außerdem?

**SIMON** Bei Angela Merkel habe ich schon kurz gedacht, das ist irgendwie cool, dass die das geschafft hat. Sei selbst hat ihre Herkunft im Wahlkampf ja eher verheimlicht.

**FÖRSTER** Aber ihren Politikstil, diese eher moderierende Art, Politik zu machen – das finde ich sehr ostdeutsch. Das unterscheidet sich vom üblichen Alphaniergehebe im Westen.

**GEHRS** Könnt ihr euch noch an euren ersten Tag im Westen erinnern?

**SIMON** Ich war ziemlich enttäuscht. Als ich in Wedding an der Bornholmer Brücke über die Grenze bin, dachte ich, jetzt wird es total bunt. Und dann sah es genauso hässlich aus wie im Osten. Graue Häuser und Eckkneipen.

**WAUER** Ich habe mit meinem Vater, der Arzt ist, auf dem Kudamm gestanden – inmitten aller Menschen, die die Nationalhymne sangen. Neben mir hat plötzlich ein Mann angefangen, ganz stark zu zittern. Ich habe meinen Vater angestoßen, aber der hat nur gesagt: „Lass ihn, das sind Drogen. Da kannst du nichts machen.“ Das war ein harter Einstieg. |